

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

32 (2020)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

32 (2020)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang KUBIN und Suizi ZHANG-KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Harald MEYER und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Die Redaktion dieser Ausgabe der *ORIENTIERUNGEN* wurde unterstützt
vom Konfuzius-Institut Bonn e. V. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,
der Druck vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099 [977-1617954-00-0]

© OSTASIEN Verlag 2021

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: dschaab-hanke@t-online.de

Redaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rudolph-Druck OHG, Schweinfurt

Orientierungen 32 (2020)

Inhalt

<i>Robert F. WITTKAMP</i>	1
Der Herrscher zieht zur Jagd: Narrative Lyrik im „ <i>Man'yōshū</i> der Anfangszeit“	
<i>Angela SCHOTTENHAMMER</i>	35
Die Zheng He-Expeditionen im Lichte ihrer ideologischen Interpretationen – inklusive einiger Bemerkungen zur Rolle von Gewalt in Geschichte und Gegenwart	
<i>Dilnoza DUTURAEVA</i> und <i>Ralph KAUZ</i>	67
Einige Anmerkungen zur Geschichte Moghulistans	
<i>Graeme FORD</i>	81
The Persian Translating College at the Ming Court	
<i>Markus BÖTEFÜR</i>	93
Wundersame Herrscher und grausame Despoten: Siamesische Könige in europäischen Reiseberichten der frühen Neuzeit	
<i>C. R. BOXER</i> , üs. von <i>Hartmut WALRAVENS</i>	107
Einige sino-europäische Blockdrucke, 1662–1718	
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i>	121
Kriegstreiber oder Vermittler? Der Sinologe George Thomas Staunton (1781–1859) und seine Rolle im Vorfeld des Ersten Opiumkriegs	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	143
Zur Geschichte des Münchener Teils der chinesischen Büchersammlung Neumann in der Bayerischen Staatsbibliothek	
<i>Paul SCHOPPE</i>	177
Das Forschungsprojekt des Bonner Geographen Gerhard Aymans (1931–1996) über den Japan-Reisenden Johannes Justus Rein (1835–1918)	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	195
Ein Briefwechsel zwischen dem Sinologen Wolfram Eberhard und dem Mongolisten Walther Heissig	
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i>	211
Sinologische Erkundungen mongolischen Lebens der 1970er und 1980er Jahre: Zur Übersetzung früher Gedichte von Hadaa Sendoo	

Michael KNÜPPEL 229
Zum Kulturwandel bei den Hui-Muslimen im Osten Chinas

Peter KUPFER 257
Nine Thousand Years of Cross-Cultural “Wine Road”:
The Evolution of Alcohol in Chinese and Eurasian Civilizations

Rezensionen

Hans-Wilm Schürte. *Im Dienst des Irdischen: Buddhismus in China heute* (Karl-Heinz POHL) 311

Barbara Kaulbach. *Die 24 Pietätsgeschichten der Religionskundlichen Sammlung Marburg und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund* (Hartmut WALRAVENS) 317

Wolfgang Kubin (Üs. und Hg.). *Mo Zi: Von Sorge und Fürsorge* (Wulf NOLL) 320

Maja Linnemann. *Letzte Dinge: Tod und Bestattungskultur in China* (Hans-Wilm SCHÜTTE) 328

David M. Robinson. *Ming China and Its Allies: Imperial Rule in Eurasia* (Roderich PTAK) 336

Wang Lianming. *Jesuitenerbe in Peking: Sakralbauten und transkulturelle Räume, 1600–1800* (Alina KRÜGER) 337

Dorothee Schaab-Hanke. *Konfuzius in Oranienbaum. Chinoise Darstellungen zum Leben des Meisters und ihr kulturhistorischer Hintergrund* (Hartmut WALRAVENS) 348

Gu Zhengxiang 顧正祥. *Hölderlin in chinesischer Übersetzung und Forschung seit hundert Jahren: Analysen und Bibliographien. 荷尔德林的漢譯與研究——百年回眸* (Hartmut WALRAVENS) 350

Dorothee Schaab-Hanke (Üs. und Hg.). *Hirtenlieder und Mondschein 牧歌和月光: Frühe Gedichte von Hadaa Sendoo 森·哈达. Bilinguale Ausgabe Chinesisch-Deutsch* (Veronika Veit) 354

Hölderlin in chinesischer Übersetzung und Forschung seit hundert Jahren: Analysen und Bibliographien. [*He'erdelin de hanyi yu yanjiu: bai nian huimou*] 荷尔德林的漢譯與研究—百年回眸, von **GU Zhengxiang** 顧正祥. 312 S. Abhandlungen zur Literaturwissenschaft. Berlin: Metzler, 2020. ISBN 978-3-662-61853-0

Das Buch ist in zwei Hauptteile gegliedert: Analysen mit drei Kapiteln: 1. Liebeslyrik bei Hölderlin und in der chinesischen Dichtung. Zur Übertragung der Diotimalyrik aus Hölderlins mittlerer Phase; 2. Heimat und Natur als Anknüpfungspunkt. Zur Übertragung von Hölderlins Heimatlyrik (um und nach 1800); 3. Ein lyrisches Selbstporträt. Zur Übertragung des Gedichts „Hälfte des Lebens“ aus der späten Zeit Hölderlins, sowie Bibliographien mit zwei Kapiteln: Hölderlin in chinesischer Übersetzung und Hölderlin in chinesischer Forschung.

Als Einleitung dienen zwei kurze Kapitel: „Chinas kulturelle Tradition im Umgang mit dem Ausland“ sowie „Von Einsamkeit zur Sensation: Hölderlins 100jährige Rezeption in China“.

Der Autor hält die vielfach gemachte Aussage, China habe sich während seiner Geschichte gewöhnlich von der Außenwelt abgeschottet, für falsch und führt als Belege die Reise des buddhistischen Mönchs Xuanzang 玄奘 (602–664) nach Indien an, der dort die heiligen Schriften des Buddhismus sammeln wollte und einen sehr interessanten Reisebericht *Xiyuji* 西域記 (Reise nach dem Westen) geschrieben hat, sowie die sieben See-Expedition des Admirals Zheng He 鄭和 (1371–1435) bis nach Arabien an. Man könnte noch die Expedition des Zhang Qian 張騫 (195–114 v.Chr.) während der Han-Zeit nennen, hätte damit allerdings die bedeutenden Forschungsreisen bereits aufgezählt. Zumeist beschränkten sich die Chinesen auf den Handel mit den Nachbarländern und erwarteten, dass

die Ausländer nach China kamen und im Rahmen des Tributsystems Handel trieben. Das heutige Westchina unterstand früher selbständigen Herrschern und wurde erst im Gefolge der Kriege des Qianlong-Kaisers in der Mitte des 18. Jh. dem chinesischen Reich einverleibt. Der hier genannte Sutra-Übersetzer (besonders Lotus-Sutras) Jiumoluoshi 鳩摩羅什 (344–413), ein Mönch aus Kuča, ist übrigens außerhalb China als Kumārajīva bekannt.

Die Kontakte zu den Ausländern führten den Gelehrten Yan Fu 嚴復 (1853–1921) zur Formulierung von drei Grundsätzen für die Übersetzung, die wahrscheinlich bereits mehr als tausend Jahre früher für die umfangreichen Übertragungen aus dem Sanskrit ins Chinesische richtungweisend waren: Sie sollte textgetreu, von gewandtem Ausdruck und stilvoll sein. Für die Arbeiten des bedeutenden Lin Shu 林紓 (1852–1924) galten diese Prinzipien wohl eher eingeschränkt, da er in etwa 20 Jahren 171 Werke übertrug, allerdings mit Hilfe seiner Mitarbeiter, denn er beherrschte keine Fremdsprache. Auch deutsche Sinologen beschäftigten sich mit der Übersetzung chinesischer Literatur – so übersetzte Erwin von Zach (1874–1934) das gesamte poetische Werk des Tang-Dichters Li Bai, Wilhelm Grube (1855–1908) den Roman *Fengshen yanyi* 封神演義 (Die Belehung der Götter) und Hans C. von der Gabelentz (1807–1874) den vollständigen Roman *Jin Ping Mei* 金瓶梅 (übersetzt 1864–1869). Der Dichter Vincenz Hundhausen übertrug nicht nur chinesische Singspiele ins Deutsche, er stellte auch eine Theatertruppe zusammen, die sie auf die Bühne brachten.

Eine stärkere Beschäftigung mit deutscher Literatur datiert erst vom 20. Jahrhundert. Bereits 1903 erschien ein erster Sammelband mit sechs Biographien deutscher Autoren⁹, den Herr Gu nicht ermitteln konnte. Ein Exemplar besitzt die Harvard-Universität: *Deyizhi wenhao liu dajia liezhuan* 德意志文豪六大家列傳. Shanghai: Zuoxinshe renyanshe 作新社人演社, 1903. 105 S.

Im zweiten Teil der Einleitung kommt Herr Gu auf die Entwicklung der chinesischen Hölderlinforschung zu sprechen. Die Anregung dazu gab der vielseitige Gelehrte Wang Guowei 王國維 (1877–1927), der in einem Aufsatz über Friedrich Hebbel in *Jiaoyu shijie* erstmals auf die Qualität von Hölderlins Dichtung hinwies. Auch der später als Indologe bekannt gewordene Ji Xianlin 季羨林 (1911–2009) beschäftigte sich in seiner Magisterarbeit sowie in einem Aufsatz mit Hölderlin, den er als Genie 天才 bezeichnete. Zur selben Generation gehören Li Changzhi 李長之 (1910–1978), der 1943 ein Kapitel seines Buches über die deut-

9 Wolfgang Bauer. *Deutschlands Einfluß auf die moderne chinesische Geistesgeschichte: Eine Bibliographie chinesischsprachiger Werke* (Wiesbaden 1982), 170.

schen Klassiker Hölderlin widmete, der Germanist und Dichter Feng Zhi 馮至 (1905–1993), der 1935 in Heidelberg über Novalis (nicht über Rilke, wie Herr Gu meint) promovierte, aber bereits 1925 als erster ein Hölderlin-Gedicht übersetzte (Hyperions Schicksalslied) und in seiner *Kurzen Geschichte der deutschen Literatur* 德國文學簡史 (Peking 1958) Hölderlin einen großen Dichter nannte. Yang Yezhi 楊業治 (1908–2003) verdanken wir eine erste wissenschaftliche Untersuchung über Hölderlins Leben und Werk (in *大百科全書 外國文學卷* 1982), während Qian Chunqi 錢春綺 (1921–2010) mit zwei Gedichtanthologien hervortrat. Zur aktuellen Generation gehört der Autor Gu selbst, der 1994 mit der Arbeit *Deutsche Lyrik in China: Studien zur Problematik des Übersetzens am Beispiel von Friedrich Hölderlin* (München 1995) promovierte, Gedichtsammlungen und eine Hölderlin-Bibliographie (2012) veröffentlichte. Liu Haoming 劉皓明 gab eine dreibändige Hölderlin-Ausgabe heraus (Shanghai 2009), während Dai Hui 戴暉 in ihrer Ausgabe (Peking 1999) nicht nur die verschiedenen Gedichtformen, sondern auch den Roman *Hyperion*, das Dramenfragment *Der Tod des Empedokles*, Aufsätze und Briefe aufgenommen hat. Hölderlin ist in China erstaunlich populär, wenn man bedenkt, dass selbst in des Dichters Vaterland seine Werke nicht gerade zur Alltagslektüre gehören. Es ist ein großes Verdienst der chinesischen Germanisten, ihren Landsleuten solche Perlen der Dichtung vermittelt zu haben.

Der erste Beitrag der Analysen ist der Untersuchung der Diotima-Gedichte, der Liebesgedichte, die durch Hölderlins Begegnung mit Susette Gontard, der Frau eines Frankfurter Bankiers, angeregt wurden. Diese Gedichte, wie auch die der beiden folgenden Kapitel, werden formal wie auch inhaltlich germanistisch/literaturwissenschaftlich im Detail untersucht, worauf in einer sinologischen/orientalistischen Zeitschrift näher einzugehen fehl am Platze wäre. Es sei aber auf den komparatistischen Ansatz Gus hingewiesen, der jeweils Gestalten und Motive chinesischer Dichtungen zum Vergleich heranzieht. So vergleicht er die Diotima-Gedichte mit einem Lied aus dem *Shijing*, in dem ein Mädchen ihren Liebhaber versetzt, weil sie sich schweren Herzens dem Gebot ihrer Eltern beugen muss, sowie eine Ballade *Kongque dongnan fei* 孔雀東南飛, in dem eine junge Frau, Liu Lanzhi, von ihrer Schwiegermutter aus dem Hause gejagt wird, während ihr Mann tatenlos zusehen muss. Sie nimmt sich das Leben, als sie gezwungen wird, einen anderen Mann zu heiraten. Die Zwangslage der jungen Frauen weist in beiden Kulturen starke Ähnlichkeiten auf, da sie fast wie Sachen verhandelt wurden und einem strengen Verhaltenskodex unterlagen. Der Autor geht auf das Genre

der Liebesgedichte ein, das dem traditionellen Rollenmodell der Frau Rechnung trägt und sich durch züchtiges Benehmen und Keuschheit auszeichnet. Abweichungen wurden besonders in der Qing-Zeit von der Zensur geahndet. Interessant sind des Autors Bemerkungen über Pan Jinlian 潘金蓮, eine der Hauptpersonen des Romans *Jin Ping Mei*, die im Roman als lüsterne Frau 淫婦 dargestellt wird; sie wird an einen älteren impotenten Mann verheiratet, lässt sich aber von dem reichen Ximen Qing (Herr Gu schreibt versehentlich: Xi Menqing) verführen und gibt ihrem Mann Gift. Als ihr Schwager als Rächer erscheint, wird sie von Ximen geschützt und seine fünfte Frau (nach Gu wird sie von ihrem Schwager mit der Axt erschlagen – wohl eine Verwechslung mit der alten Kupplerin). Die Charakterisierung als „erbarmungswürdige tragische Figur“ mag für die Ausgangslage zutreffen, aber in der Folge erweist sie sich als skrupellose Intrigantin. Die mit vielen chinesischen Zitaten untermauerten Schlussfolgerungen des Autors geben diesen Analysen besonderen Wert.

Zum Schluss der Analysen kommt der Autor noch auf die ewige Streitfrage der Übersetzer – wörtliche oder freie Übertragung? Eduard Boedefeld hat sich (um beim Beispiel China zu bleiben) in seiner Würdigung der Übertragungen Hundhausens damit befasst¹⁰ und kommt wie Herr Gu zu der Lösung:

Die Idealübersetzung sollte so gut sein, als ob sie vom Autor des Originals selber auf Chinesisch geschrieben worden wäre. (S. 128)

Das bedeutet keineswegs, dass philologische Übersetzungen unnütz wären; nur wenn der Sinn korrekt und deutlich wiedergegeben ist, kann man eine poetische Fassung versuchen, die natürlich kaum je deckungsgleich mit dem Original sein kann, aber doch zu einer kongenialen Nachschöpfung führen kann.

Die Bibliographien sind chronologisch angelegt, sodass sich die Entwicklung der Hölderlinforschung gut verfolgen lässt. Es werden alle wesentlichen Daten erfasst und die Titel von Hölderlins Dichtungen wie auch die Werktitel zusätzlich auf Deutsch und die Übersetzernamen in Transkription gegeben. Das ist durchaus vorbildlich. Der Referent fragt sich allerdings, ob diese Methode, die für Chinesen sehr passend ist, auch den deutschen Nutzern gleichermaßen entgegenkommt.

10 Vgl. H. Walravens. *Vincenz Hundhausen (1887–1955): Leben und Werk des Dichters, Druckers, Verlegers, Professors, Regisseurs und Anwalts in Peking*. Mit einer Fundliste der chinesischen Texte von Lutz Bieg. Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 6. Wiesbaden: Harrassowitz 1999.

Denn die meisten dürften nicht gut Chinesisch können, und so wäre wohl eine Transkription der Gedicht- und Werktitel sehr hilfreich.

Den Abschluss bildet eine kurze Skizze mit dem Titel „Mein Weg zu Hölderlin“, in dem der Autor etwas genauer auf den Gang seiner Studien und Forschungen eingeht, als das im Haupttext geschehen konnte.

Das Buch ist in fast lupenreinem Deutsch geschrieben, was den hohen Grad der Sprachbeherrschung des Autors dokumentiert. So sind auch kaum Satzfehler aufgefallen, lediglich der Name Heidegger erscheint durchweg als Heiddger (z.B. S. 292), S. 32 ist von der Ban-Dynastie (statt Han-Dynastie) die Rede und S. 151 wird 中學語文 als *Chinesisch für Mitschüler* (statt Mittelschüler) übersetzt. Aber das sind Ausnahmen.

Das Buch ist gerade noch rechtzeitig zum Hölderlin-Jahr (250. Geburtstag des Dichters) erschienen und gibt Gelegenheit, dem unermüdlichen Autor für einen weiteren gediegenen Beitrag zur Hölderlinforschung zu danken.

Hartmut WALRAVENS
(Berlin)

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damshäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

